Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Kirchenzeitung für die katholische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1852)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

№ 45. 1852.

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 6. November.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark, und kostet in Solothurn für 3 Monate 1 Fr. 80 Centimen, für 6 Monate 3 Fr. 57 Cent., franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 4 n. Fr., vierteljährlich 2 Fr. 20 Cent., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 8 n. Fr. 4 fl. oder 2 1/2 Rthr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

„Wir sind ein katholischer Verein und haben uns daher in jeder Beziehung der Kirche unterzuordnen, und in dieser Unterordnung für sie als getreue Kinder mitzuwirken, nach Umständen zu kämpfen.“ Dr. Zell.

Die sechste Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands.

(Fortsetzung).

Nach der Rede des Hochw. Bischofs von Münster nahm Hr. Prof. Dr. Riffel aus Mainz das Wort und erstattete Namens des Herrn Domkapitular Lennig, welcher verhindert war, persönlich zu erscheinen, Bericht über die Thätigkeit des Vororts Mainz. Der Redner drückt zuerst dem Hrn. Präsidenten des Münster'schen Vereins, den Bewohnern der Stadt für die freundschaftliche Aufnahme den Dank aus und freuet sich, einer Generalversammlung in Münster beizuwohnen, da Mainz durch seinen Oberhirten noch näher mit Münster verknüpft und verbrüdert sei, und überbringt den Brudergruß vom katholischen Verein zu Mainz an den Verein zu Münster. Es erfolgte nunmehr der Bericht.

Dr. Häusle, Redaktor des österreichischen Volksfreundes, überbrachte den Gruß vom Severinsverein in der Kaiserstadt Wien, berichtete über die Thätigkeit des Vereins, daß er 2500 Mitglieder zähle, über den Lehrlings-, Gesellen-, Bonifazius-, Frauen- und Leseverein, der namentlich in dem Kaiserhause selbst eine sehr thätige Unterstützung finde.

Pastor Gelshorn aus der Diöcese Paderborn hielt einen Vortrag über die „christliche Sitte“, wies nach, wie durch die Kirche die Völker gebildet, erzogen seien, brachte dann die Rede auf die Uebelstände der Zeit. Den Schluß der Rede bildete ein Wort über die gemischten Ehen, welche er die Homöopathie des Indifferentismus nannte.

Mit diesem Vortrage wurde die erste allgemeine Versammlung geschlossen.

Nachmittags 3 Uhr fand die erste besondere oder constituirende Versammlung statt, in welcher auf den Vorschlag des Herrn Legationsrath Dr. Lieber aus Camberg durch Acclamation Herr geheimer Hofrath und Professor Dr. Zell aus Heidelberg, der hochverdiente Kämpfer bei dem jüngsten Konflikte in Baden, zum Präsidenten, und Freiherr Wilderich von Ketteler zum Vicepräsidenten erwählt wurden. Mit dem Sekretariate wurden die Herren Baudri aus Köln und Regens Monfang aus Mainz beauftragt. Es ist das einer der Glanzpunkte des katholischen Vereins, daß man seither jedesmal und auch diesesmal wieder sich so schnell und leicht über die Person des Präsidenten verständigte, wie es andererseits für den Reichthum an ausgezeichneten Persönlichkeiten zeugt, daß noch keiner der seitherigen Präsidenten zum zweitenmal gewählt wurde und dennoch die Wahl immer auf Männer fallen konnte, deren Namen unter den Ersten des katholischen Deutschlands genannt wird, und die andererseits auch wieder die Eigenschaften eines guten Präsidenten in eminenter Weise haben. — Hierauf ging man zur Bildung der üblichen vier Ausschüsse über, nämlich für Formularien, Bildungszwecke, Charitas und Aeußeres, dem auf Antrag des

Grafen Stolberg ein fünfter für den Bonifaziusverein beigesellt wurde. Vorsitzender des ersten Ausschusses wurde Professor Dr. Riffel aus Mainz, des zweiten Legationsrath Dr. Lieber aus Camberg, des dritten Domvikar Kolping aus Köln, des vierten Freiherr von Andlaw und des fünften Graf Stolberg. Die vorliegenden Anträge wurden unter die Ausschüsse vertheilt; dieselben betrafen: Deckung der Newman'schen Prozeßkosten, das Krankenhaus in Berlin, Provinzialversammlungen in den verschiedenen Kirchenprovinzen, Demeritenhäuser, die Katholikenverfolgung in Mecklenburg, Auswanderung deutscher Katholiken nach Ungarn, Stellung des Vinzenzvereins in Deutschland zu dem Pariser Centralrathe, Gründung einer katholischen Universität, Missionshaus für den Bonifaziusverein, Knabenseminare, das Verhältniß der Marianischen Sodalitäten und Gesellenvereine, die katholische Presse und den katholisch-konservativen Preßverein, christliche Kunst und Kunstvereine, Herausgabe eines Organs des katholischen Vereins, Errichtung eines ständigen Vororts.

Noch an demselben Tage, Abends 7 Uhr, fand eine zweite allgemeine Versammlung im Vogelsang'schen Saale statt, der auch diesmal, wie bei der Morgenversammlung, wieder zum Erdrücken mit Theilnehmern angefüllt war. Herr Hofrath Dr. Zell aus Heidelberg eröffnete dieselbe mit der Anzeige, daß ihm die Ehre zu Theil geworden, zum Präsidenten gewählt zu sein, und verbreitete sich dann über Geist und Zweck des katholischen Vereins Deutschlands. „Zwei Punkte", so drückte sich etwa der Redner aus, „sind festzustellen. Wir sind ein katholischer Verein und haben uns darum in jeder Beziehung der Kirche unterzuordnen, und in dieser rechtmäßigen, angemessenen Unterordnung für sie als getreue Kinder mitzuwirken, nach Umständen zu kämpfen. Wir haben die Aufgabe, die katholischen Grundsätze nach allen Seiten und Richtungen im Leben zur Geltung zu bringen, nicht nur im praktischen Leben, sondern auch in der Wissenschaft ꝛc. Es geschieht dies nicht ohne Collissionen, und hier eben gilt es, im wahren Geiste des Christenthums und der Kirche die Nächstenliebe, nach Umständen die Feindesliebe zu üben, und in jeglicher Beziehung die eigentlichen Triumphe des wahren Christen und wahren Katholiken zu feiern, zumal die Geschichte zu unserer Demüthigung uns zeigt, daß sehr viele Beeinträchtigungen und Kämpfe auf kirchlichem Gebiete von Katholiken selbst ausgegangen sind. Daher entschiedene Festigkeit und Mäßigung zugleich. Dieser Gedanke drängt sich mir namentlich auf in einem Staate, dessen König die edelsten Absichten, die großartigsten Ansichten hat. Möge dieser Geist, den ich in kurzen Worten angedeutet habe, dem katholischen Vereine bewahrt und erhalten bleiben, der Geist, der auch an diesem Morgen aus den Worten des hochwürdigsten Bischofes uns angewehet hat."

Darauf betrat Licentiat Wick aus Breslau die Rednerbühne. Er war bereits auf sechs Generalversammlungen des katholischen Vereins, und bittet zuerst um ein Gebet für den schwer leidenden Kardinal-Fürstbischof. Darauf beginnt er seinen Vortrag und schildert voll Feuer und Wehmuth die Kämpfe der Kirche überhaupt und namentlich die Zustände Schlesiens.

Legationsrath Dr. Lieber aus Camberg, der aus der Zeit des großen Clemens August rühmlich bekannte „praktische Jurist", gedenkt in erhebenden Worten jener schweren Verfolgung im Jahr 1837, die so reichen Segen im Gefolge hatte. „Münster hat sich stets als Heerd und Hort des katholischen Lebens und Glaubens bewiesen. Die Geschichte gibt dafür Zeugniß. Es hatte zu allen Zeiten einen Kreis von Männern, die für die gute Sache einstanden, und je größer der Kampf, desto größer die Reihe der Kämpfer. Welchen Katholiken und Münsteraner durchzuckt es nicht freudig bei dem Namen Clemens August, dem Georg XVI. ein so schönes Lob in's Grab nachgerufen hat!" Er schließt mit einer vortrefflichen Betrachtung über die Unzerstörbarkeit der Kirche.

Dr. Lang aus Augsburg, Redakteur der „Sion", berichtet über den dortigen Pinsverein, einen der wenigen im südwestlichen Deutschland noch erhaltenen, der fast ganz aus mittellosen Handwerkern und Arbeitern besteht, doch aber regelmäßig für den Bonifaziusverein zusammenlegt. In einem schmuckreichen, von wahrhaft christlicher Poesie durchdrungenen Vortrage erklärt er, was katholische Politik sei, wie der Wahlspruch des Katholiken „Freiheit und Gehorsam" sei, und der Katholik dem revolutionären: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", seinerseits „Glaube, Hoffnung und Liebe" entgegenstellt. — Kaufmann Franz Heinrich aus Mainz beginnt mit vielem Humor über die im verflossenen Jahre vorgekommenen Beeinträchtigungen und Fortschritte des Katholizismus die Bilanz zu ziehen, und geht dann in tiefem Ernste auf die bei der Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Wiesbaden gefallenen Schmähungen des Katholizismus über, nicht um zu reizen, sondern blos um reine Rechnung zu machen und zu ermahnen, mit Liebe zu vergelten. — Dekan Ruland aus Coesfeld malt in rührenden Worten die trostlose Lage der zerstreut wohnenden Katholiken in Brandenburg, Pommern und Mecklenburg aus, erzählt dabei schöne Beispiele treuen Festhaltens am Glauben aus den Gemeinden Blumenthal und Viereck bei Stettin, und fordert in begeisternder Weise zu Beiträgen für den Bonifaziusverein auf. — Domvikar Hällmeyer aus Speyer gibt Nachricht von der Wieder

herstellung des hochwürdigsten Bischofs von Speyer und der von ihm zuerst in Bayern in's Leben gerufenen Mission, nebst den herrlichen Früchten, welche sich in Folge derselben bereits gezeigt haben. — Endlich gibt Domvikar Kolping eine wegen der vorgerückten Zeit nur kurze, aber höchst ansprechende und durch die Beschreibung der in den Herbergen herrschenden Verderbniß ergreifende Schilderung aus dem Gesellenleben, und behält sich vor, auf das in Köln zu gründende Gesellen-Hospitium zurückzukommen. — Zum Schlusse betrat der hochwürdigste Herr Bischof von Münster, der nebst dem Herrn Oberbürgermeister von Olfers der Versammlung wieder beiwohnte, die Rednerbühne, um die Anwesenden zur Beiwohnung des von ihm am folgenden Morgen darzubringenden Bittopfers für die Wiederherstellung Sr. Eminenz des Kardinals von Diepenbrock einzuladen. (Forts. folgt).

Korrespondenz von Herrn Abbé Andreas Eichholzer.

Claremont. —..... Mein hiesiger Aufenthalt hat meine vielen Erfahrungen bereichert. Ich war seither oft in London und der Umgegend. Im brittischen Museum, dem reichsten Museum in der Welt, habe ich vier Tage zugebracht. Der Herzog von Aumale hatte die Güte, mir einen Empfehlungsbrief an Herrn Panizzi, den Oberbibliothekar, mitzugeben, der mich dann die ungeheure Bibliothek mit all' ihren reichen Schätzen nach Herzenslust sehen ließ.

Am Meisten freute mich, die reichen Handschriftensammlungen zu sehen, und unter diesen bewunderte ich am Meisten die vor einigen Jahren in einem koptischen Kloster in Nitrien in Aegypten gekaufte Sammlung syrischer Handschriften, von der nur wenig bis jetzt übersetzt und veröffentlicht ist. Ich hatte einen Theil derselben schon vor sechs Jahren gesehen, seither kam aber die andere Hälfte erst nach England. Diese reiche Handschriftensammlung wird aber wahrscheinlich noch lange ein verborgener Schatz bleiben Wenn ich hier bliebe, würde ich mich in der syrischen Sprache mehr vervollkommnen und an der Veröffentlichung dieses Schatzes Antheil nehmen. Ein junger, mit der Ordnung dieser Handschriften beauftragter Bibliothekar zeigte mir die verschiedenartigsten syrischen Handschriften, die meistens schön und leserlich sind. Einige Blätter eines Palimpsestes interessirten mich sehr. Ich konnte gut unten einige Worte aus Homers Iliade in griechischer Sprache, und die syrischen quer, d. h. kreuzweise über dieser Schrift geschriebenen Wörter eines Werkes religiösen Inhaltes lesen.

Derselbe Bibliothekar zeigte mir vier irdene Schüsselchen, die Layard zu Babylon zwanzig Fuß unter der Erde gefunden hatte. Sie waren, innen in der Mitte beginnend, mit chaldäischen Buchstaben und in der chaldäischen, d. h. in der dortigen Landessprache, in schraubenartig laufenden und oben gegen den Rand endenden Linien beschrieben. — Wie freute ich mich, sie lesen und mich vollkommen überzeugen zu können, daß die Buchstaben unserer hebräischen Bibel ursprünglich chaldäisch sind, welche die Juden in der babylonischen Gefangenschaft erlernten, mit ihren alten hebräischen Buchstaben, die wir nun wegen des von den Samaritanern mit denselben geschriebenen Pentateuches samaritische zu nennen pflegen, vertauschten und mit sich bei ihrer Heimkehr in ihre alte Heimat zurückbrachten. Die Nachricht von diesen Schüsseln und ihren Inschriften wird sicher die Herren N., V. und W. und unsere anderen gelehrten Freunde interessiren; ich bitte, sie den drei genannten Herren mitzutheilen. Vielleicht würde sie Hr. H. gerne in seiner Kirchenzeitung veröffentlichen. Der Inhalt besteht aus Amuletformeln zur Abwendung der Uebel, die böse Geister oder böse Menschen verursachen wollten. Der gelehrte junge Bibliothekar zeigte mir in einem babylonischen Buche mehrere wörtlich ganz gleichlautende Sätze in ähnlichen jüdischen Amuletformeln. Die merkwürdigen Schüsselchen scheinen daher Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft angehört zu haben.

Wenn Zeit und Raum es mir erlaubten, würde ich Ihnen auch noch von den andern merkwürdigen und reichen Alterthümern dieses Museums sprechen. Man bemerkt an diesen Alterthümern mehrere auffallende Aehnlichkeiten mit den ägyptischen, griechischen, römischen, und andere mit den merikanischen und indischen Alterthümern, z. B. die Eigenschaften von Kraft, Schnelligkeit, Scharfblick u. s. w., die an einem Könige, Fürsten oder Krieger durch den Körper eines Löwen oder Ochsen, durch Flügel oder durch den Kopf eines Habichts sinnbildlich dargestellt werden. Hierin haben vorzüglich die assyrischen und ägyptischen Alterthümer eine große Aehnlichkeit, — in andern Dingen haben sie auch wieder viel Aehnlichkeit mit den römischen und griechischen. Man sieht an den assyrischen Alterthümern auch Vieles, das vollkommen mit der Bibel übereinstimmt. Auch diese Alterthümer zeugen für die Wahrheit der heiligen Schrift.

Sie wissen, daß man nun die Keilschrift, mit der viele dieser Alterthümer beschrieben sind, lesen kann. Diese Inschriften sind in drei Sprachen, nämlich in der assyrischen, medischen und persischen geschrieben; die assyrische und die medische sind nur zwei Dialekte der chaldäischen Sprache, und näher mit einander verwandt, als die spanische und die portugiesische Sprache. Die

Buchstaben dieser beiden Sprachen sind aber viel complizirter, als die der persischen. — —

Oeffentliche Warnung.

(Eingesandt).

Auf allen Wegen schleicht das Gift des Verderbens; nicht nur werden von gut- oder bösmeinenden Pietisten protestantische Bücher aller Art mit den irrigsten Lehren und den gehässigsten Ausfällen gegen die katholische Kirche auf Straßen ausgeworfen, in Wirthshäusern absichtlich liegen gelassen, den Leuten per Post und ohne Post in die Häuser geschickt; der Verführungsgeist sucht sich auch der katholischen Gebetbücher zu bemächtigen. So ist dem Einsender dieses unlängst ein Buch in die Hände gekommen, betitelt: „Der betende Katholik im Tempel des Herrn. Ein Andachtsbuch für alle Stände. 2te Auflage. Luzern, bei A. Petermann 1849", welches ganz aus protestantischen Büchern abgeschrieben und nichts weniger als katholisch ist. Man lese darin nur die Messe (Seite 22—37); da wird Jesus Christus wohl der eingeborne Sohn Gottes, nicht aber selbst wahrer Gott genannt. Da findet sich nichts von der wahren Gegenwart Jesu Christi mit Gottheit und Menschheit unter der Gestalt des Brodes und Weines. — Beicht: diese Ueberschrift ist vorgeblich, weil da nicht von sakramentalischer Beicht die Rede ist; da liest man nur von „Seelengröße, Seelenstärke gewinnen." — „Wer sich selbst versäumt, der straft sich selbst." — „Gott ist gnädig! Er zürnt nie, er straft nie, weil er die höchste Liebe ist. Nicht Er, sondern der Mensch straft sich selber durch seine Thorheiten, Fehler und Laster." — „Buße ist nicht eine körperliche Selbststrafe für begangene Sünden, Buße ist keine Züchtigung des Leibes; nicht dein Leib soll büßen, sondern deine sündige Seele. — Wahre Buße straft nicht in schmerzlichen Entbehrungen, in Wallfahrten, in Fasten und Reinigen. Nur Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des künftigen Lebens. Wahre Buße ist also nicht Aenderung äußerlichen Thuns, nicht Aenderung leiblicher Geschäfte, sondern Aenderung der Seele." — Daß Maria, die seligste Jungfrau, in einem solchen Betbuche nicht als „Mutter Gottes" betitelt und geehrt werde, versteht sich von selbst.

Möge aus dem hier Gesagten Jedermann erkennen, wie sorgfältig man bei der Auswahl der Gebetbücher sein und dem Titel „für Katholiken" nicht trauen soll, wenn das Buch nicht von der Kirche, d. h. vom Bischofe, gutgeheißen ist! — Man mag daraus auch erkennen, wie nothwendig es geworden ist, die in Umlauf gesetzten Betbücher durch eine Gesellschaft katholischer Männer prüfen, die guten dem Publikum empfehlen, die schlechten aber mißrathen zu lassen!

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Basellad. Bischöfliche Pfarr-Visitation in Birseck. — Die Instruktion lautete:

§ 1. Zweck der Visitation ist eine mit allem Eifer und strenger Unparteilichkeit vorzunehmende Prüfung des religiös-sittlich-gottesdienstlichen und kirchenpolizeilichen Zustandes der Pfarr- und Filialgemeinden, des gegenseitigen Einverständnisses zwischen Pfarrer und Pfarrgenossen, der Beschaffenheit der Kirchen, Kapellen und kirchendienstlichen Geräthschaften, der Führung aller pfarramtlichen Bücher und Korrespondenzen, der Einrichtung des Pfarrarchivs, der ökonomischen Pfrundverhältnisse, des religiös-sittlichen Zustandes der Schulen, — mit einem Worte, alle die Seelsorge nahe beschlagenden Gegenstände, auf daß möglichst entfernt werde, was der segenreichen Pastoration im Wege steht, und begünstigt und unterstützt werde, was sie fördert.

§ 2. Die Visitation wird vom Herrn Stiftsprobste J. A. Vögelin, dermalen Generalprovikar und Offizial für den aargauischen Landestheil Frickthal und den basellandschaftlichen Birseck, mit Assistenz des resp. Hrn. Kapitelsdekans vorgenommen und möglichst bald vollendet.

§ 3. Der Tag der Visitation wird den betreffenden HH. Pfarrer wenigstens 14 Tage vorher durch den Hrn. Kapitelsdekan angezeigt, und ihm, sowie jedem selbstständigen Kuratgeistlichen, die Visitationsfragen zur schriftlichen Beantwortung übermacht. Der Pfarrer verkündet den Visitationstag am vorhergehenden Sonntage von der Kanzel.

§ 4. Die Visitation beginnt mit einem vom Pfarrer abzuhaltenden Hochamte, welchem der Visitator und Kapitelsdekan beiwohnen. Am Ende desselben hält der Pfarrer als Einleitung zur Religionsprüfung eine kurze Anrede an die versammelte schul- und christenlehrpflichtige Jugend. Der Visitator bestimmt zur Prüfung in der Religionslehre zwei Themate: eines aus der Dogmatik, das andere aus der Moral, läßt den Hrn. Pfarrer darüber katechisiren, stellt nach Gutfinden noch Fragen oder übernimmt die ganze Prüfung. Hierauf untersucht er das Verzeichniß der Christenlehrpflichtigen und ihrer Absenzen, und munterst nach Erfund zum fleißigern Besuche des christkatholischen Unterrichts auf, oder ertheilt ein verdientes Lob.

§ 5. Wenn sich alles Volk aus der Kirche begeben hat, so besichtigt der Visitator dieselbe in Anwesenheit des Gemeinderathes und Kirchenvorstandes: a. ob sie geräumig genug, in ihrem Bau gut unterhalten und in allen Theilen anständig beschaffen sei; b. ob Altäre, Altarerfordernisse, Tabernakel mit seinen hl. Requisiten, Kanzel, Taufstein, Gefässe der hl. Oele, Versehkreuz, Monstranz, Meß- und Speisekelche, Beichtstühle, Kommuniontische, Paramente, Ornate, Alben und anderes Kirchenweißzeug, Statuen, Gemälde u. s. w. in einem würdigen Zustande vorhanden seien, und sorgfältig und sicher aufbewahrt werden; c. ob vor dem Sanctissimo stets ein Licht brenne in immer anständiger Lampe und der Pfarrer die Schlüssel zur Kirche, zum Tabernakel und zu den wichtigern Kirchenkästen in Handen habe; d. ob der Gottesacker groß genug, gehörig eingeschlossen und ehrwürdig unterhalten sei; e. ob Filial- oder Feldkapellen, Feldkreuze, Bilderstöcke im Pfarrbezirke stehen; ob regelmäßig oder nur bisweilen und wie in solchen Kapellen Gottesdienst abgehalten werde; ob die aufgestellten religiösen Denkzeichen nicht etwa zu Mißbräuchen, oder durch ihre abgeschmackte Form und Verwahrlosung zum Gespötte und Aergerniß Anlaß geben. Was abgehend, mangelhaft oder nachtheilig erfunden worden, wird zur nachfolgenden Berathung aufgezeichnet.

§ 6. Im Pfarrhause angekommen, entwirft der Visitator oder Alius das Visitationsprotokoll, an dessen Spitze der Visitator und Dekan, der Ortspfarrer und etwaige Sekretair, und alle erschienenen Mitglieder des Gemeinderathes und Kirchenvorstandes zu setzen sind, und am Schlusse eigenhändig zu unterzeichnen und den Akt mit dem Pfarrsigil zu beglaubigen haben.

§ 7. Der bisherige Zustand kirchlicher Gegenstände wird mit den bezüglichen, vom Pfarrer schriftlich beantworteten Fragen verglichen, die wichtigern Punkte zu Protokoll genommen und in Berathung gezogen, damit den Mängeln und Gebrechen entweder von dem Pfarramte und den Ortsbehörden, wenn es in ihrer Kompetenz und Willfährigkeit liegt, selbst abgeholfen, oder die nöthige Abhülfe von höherer Behörde ermittelt werde.

§ 8. Nach diesem wird der Visitator zuerst den Hrn. Pfarrer, dann den Gemeinderath und Kirchenvorstand, jeden einzeln auffordern, ihre Wünsche, Vorschläge oder Beschwerden, die sich sowohl auf den kirchlichen und gottesdienstlichen Zustand, als auch auf andere verwandte Umstände, Pfrundverhältnisse, Pfrundeinkommen und auf geistliche Personen und weltliche Kirchendiener beziehen, bescheiden vorzutragen.

Ist das Vorgetragene erheblich und gegründet, so nimmt es der Visitator zu Protokoll, sucht mit Klugheit, Gerechtigkeit und Freundlichkeit etwaige Spannung und Mißverständnisse aufzuheben, billigen Wünschen zu entsprechen und bringt wichtigere Beschwerden und Vorschläge mit gutächtlichem Berichte zur Beurtheilung und Entscheidung an die kompetente Behörde.

§ 9. Hierauf läßt sich der Visitator die sämmtlichen Pfarrbücher, das Pfarrarchiv, dessen Akten registrirt sein sollen; die Pfrund-Stiftungs- und Abkurungsurkunden, die schriftlich entworfene Gottesdienstordnung, das Jahrzeit- und Verkündbuch, das Buch der eingetragenen bischöflichen und Regierungsverordnungen in Beziehung pfarramtlicher Dinge, das Verzeichniß der Erstkommunikanten und Gefirmten; das Protokollbuch der Eheverlöbnisse und der Sittengerichte, und endlich auch die hl. Schrift, das Brevier, das Concil. Trid. und das Diözesanritual vorzeigen. — Bei der Visitation im Pfarrsprengel des Kapitelsdekans assistirt der Kammerer oder ein älterer Kapitular.

§ 10. Mit Ablauf der Visitationszeit übersendet der Visitator sämmtliche Protokolle mit einem umfassenden Berichte an das bischöfliche Ordinariat und spricht seine Ansichten über Personen und Verhältnisse so einläßlich und gewissenhaft aus, daß ein treues, sowohl mit seiner Licht- als Schattenseite gemaltes Bild des kirchlichen Zustandes aller Gemeinden zum Vorscheine komme.

Solothurn, den 8. Sept. 1849.

Sig. † J. A. Salzmann,
Bischof von Basel.

Für getreue Abschrift
Rheinfelden, den 2. Juli 1852.

J. A. Vögelin,
bischöflich-baselscher Generalprovikar und Offizial.

Die Visitation wurde vom Hochw. Hrn. Vögelin, bischöflichen Generalprovikar und Offizial, gehalten und dauerte vom 21. September bis 7. Oktober, und zwar in jeder Pfarrei zwei Tage, nur in Schönenbuch wurde sie in einem Tage vollendet. Der Hochw. Visitator predigte und katechisirte bei dieser Gelegenheit selbst, besuchte die Schulen ꝛc.

Die Regierung von Baselland hatte für den Herrn Provikar 9 Fr., für den Hrn. Dekan 6 Fr. Taggeld bestimmt, welche der betreffende Kirchenfond zu zahlen hatte.

— — Der Hochw. Bischof von Basel hat auf die Kündigung des Vertrages über die Wahl der katholischen Pfarrer im Birseck geantwortet; daß er, welchem das unbeschränkte Collaturrecht zukomme, nur aus besonderer Berücksichtigung das Verkommniß von 1842 eingegangen sei und sich nicht in der Befugniß befinde, Mehreres, als im genannten Verkommniß stehe, zu konzediren, wohl aber das Verkommniß auch künftighin zu beachten nicht von der Hand weise; ansonsten der status quo älterer Zeit eintrete.

Dieser Bericht wurde von der Basellandschaftlichen Regierung an die Kirchendirektion gewiesen, welcher bei diesem Anlasse auch aufgetragen ward, die Frage wegen Verminderung der Feiertage zu erledigen.

(Bundesfr. aus Baselland).

— Aargau. (Einges.) Bei der Versammlung der Kulturgesellschaft zu Schinznach am 23. Sept. stellte ein Katholik, Hr. B. aus dem K. L, wohnhaft in Muri, den unchristlichen Antrag: „es möge die Kulturgesellschaft von der Aargauischen Regierung die Abschaffung sämmtlicher Festtage oder deren Verlegung auf die Sonntage zu erwirken suchen. Ein anderer Katholik, Hr. L. aus dem Frickthale, soll diesen Antrag unterstützt haben. Der Präsident der Versammlung aber, ein Protestant, wies mit allem Ernste den Antrag zurück, als einen solchen, der mit dem Zwecke der Gesellschaft nichts zu schaffen habe. Der Unwille, mit welchem der Antrag angehört wurde, war bei Katholiken und Protestanten ein fast allgemeiner. Und es ist wahrlich gut, daß sich eine solche Stimmung so allgemein kund gegeben; es würden sich sonst von vielen Seiten her Stimmen des lautesten Unwillens gegen eine Gesellschaft erhoben haben, deren Zusammenkunft keinen andern Zweck hatte, als Schweinferkel und Schafe, Ochsen und Kühe zu verloosen und Feldfrüchte zur Schau zu stellen.

— — Man erzählt, vor einigen Wochen habe sich ein reformirter Pastor einer paritätischen Gemeinde bei einer Leichenrede ganz rücksichtslos und intolerant gegen die katholische Konfession ausgesprochen. Die Katholiken, die dem Begräbnisse beiwohnten, entfernten sich voll Unwillen, als der Grabredner gegen sie loszuziehen anfing. Von dieser Grabrede hat nun freilich die „Aargauer-Zeitung" nichts gehört, die sonst ein treffliches Ohr hat, wenn einem katholischen Geistlichen ein Wörtlein entfällt, das mißdeutet werden kann. Sie verschweigt immer die leidige Intoleranz, der sich protestantische Geistliche schuldig machen; dagegen sucht sie begierig Alles auf, auch das Kleinste und Unscheinbarste, was einem wahrhaft katholischen Priester übel gedeutet werden kann. Ein Beweis davon liefert unter Andern Nr. 128. Sie stellt in einem gehässigen Lichte eine seelsorgerliche Handlung dar, welche Herr Pfarrer Rößler aus Auftrag des bischöfl. Ordinariats rücksichtlich eines spät entdeckten Ehehindernisses pflichtgemäß und gewissenhaft vollzogen hat. Wo sie immer Anlaß findet, wirft sie auf genannten, wahrhaft ehrwürdigen Herrn Steine, die ihr aller Wahrscheinlichkeit nach von geweihten, aber nicht heiligen Händen zugetragen werden!

— Schwyz. Einsideln. (Einges.) Am Freitag den 29. Oktober fand in Einsideln die diesjährige Eröffnung der Stiftsschulen statt. Es war bei derselben eine Schülerzahl von 162 Studierenden des Gymnasiums, des Lyceums und der Theologie anwesend, die sich näher in folgender Weise vertheilt: Für das Theologicum 14, für das Lyceum 24 und für das Gymnasium 124 Zöglinge.

Die Rektoratsrede handelte von der Nothwendigkeit eines gemessenen Stillschweigens für die Studirenden, da ohne dasselbe von Studium und tieferer Bildung des Geistes und Herzens nicht die Rede seine könne. Das Stillschweigen ward nach dem religiösen, wie nach dem intellektuellen Nutzen, den es gewährt, beleuchtet, und es ward darauf hingewiesen, daß dasselbe nicht blos für die Schuljahre, sondern für das ganze Leben seine Wichtigkeit behält, indem es sich mit der gesammten Lebensklugheit innig verwebt. Zuletzt hieß es in der Anrede:

„Prägt es Euch tief ein: wir wollen keine Schwätzer bilden. Dagegen hegen wir die Hoffnung, daß Ihr mit Gottes Hülfe zu Männern werdet, welche dereinst im Leben zeigen, daß sie in der Schule Beides — würdig reden und würdig schweigen gelernt haben. Betrachtet es als ein Grundstatut unserer Anstalt: „der Student soll viel hören und wenig reden."

— Freiburg. Es haben wegen Wiedereröffnung des Seminars zwischen der geistlichen Behörde und einer Deputatschaft des Staatsraths Unterhandlungen stattgefunden, aber wie es scheint zu keinem Ziele geführt.

— St. Gallen. Nachdem der katholische Pfarrer von Mogelsberg, Hr. Huber von Wallenstadt, die dortige Pfarrpfründe resignirt und sich nach Amerika übersiedelt hatte, wählte nun die katholische Pfarrgenossenversammlung von Mogelsberg am 3. Oktober zu ihrem Pfarrer den Hrn. Joh. Bapt. Zürcher von Menzingen, Kant. Zug, bisherigen Pfarrer in Mühlrüthi. Derselbe hat den 28. Okt. schon von seiner neuen Pfründe Besitz genommen.

— Luzern. Die Angelegenheit wegen des Verkaufs vom Kloster St. Urban ist vom Großen Rathe an eine Kommission zurückgewiesen worden, damit sie auf die nächste Wintersitzung einen vollständig ausgearbeiteten Bericht über die Anträge des Regierungsrathes bringe.

— Nidwalden. Am 23. Oktober hat der Landrath beschlossen, daß zu den durch den Sonderbundskostennachlaß dem Stande Nidwalden zufließenden Fr. 5500 noch weitere Fr. 45,000 zugefügt werden sollen, welche, theils aus der Staatskasse, theils aus anderwärtigen Fonds, zu dem Zwecke zu entheben seien, um aus dieser Kapitalsumme von Fr. 50,500 einen Zentralschulfond für Primarschulen zu bilden. Für Stipendien an Studierende der höhern Schulen sollen aus den Zinsen des Diözesan-Fonds Fr. 700 jährlich verwendet werden.

Kirchenstaat. Rom. Unter andern Dekreten, die im verflossenen Monat veröffentlicht wurden, befindet sich auch ein Decretum Beatificationis et Canonisationis

Venerabilis Servi Dei Fr. Georgii ab Augusta Laici professi Ordinis Minorum Sancti Francisci Capucinorum. Vorerst ist der übliche Prozeß zu den Verhandlungen der Seligsprechung Bruder Georgs aus Augsburg eingeleitet.

Spanien. Am 16. Oktober haben die Jesuiten unter dem Zudrange von vielen Tausenden Menschen, die aus allen Gegenden des Baskenlandes herbeigeströmt waren, von Loyola, ihrem alten Muttersitze und gleichzeitig der Geburtsstätte ihres Stifters, wieder Besitz genommen. Es wohnen dort 50 bis 60 Patres, denen von der Regierung gestattet worden ist, Missionen in Spanien, den balearischen und kanarischen Inseln und in den spanisch-afrikanischen Besitzungen abzuhalten. Der Orden hat jetzt sechs Häuser in Spanien, eine Erziehungsanstalt ist aber bisher noch mit keinem verbunden.

Belgien. In Belgien stehen sich lediglich zwei Parteien gegenüber: die konservative und die radikale. Die konservative Partei ist in der Handelspolitik, protectionistisch, in religiösen und socialen Fragen durchaus katholisch gesinnt, also in zwei wesentlichen Richtungen der liberalen Freimaurerpartei gerade entgegengesetzt. An ihrer Spitze stehen Männer von ausgebreiteten Kenntnissen und großen Talenten, z. B. De Theux, Dechamps, Dumortier. Mit der einzigen Unterbrechung von 1840—1841 hat die konservative katholische Partei von 1832—1847 das Land regiert und Belgien zu hoher Blüthe gebracht. Seit 1847 ist die liberale Partei am Ruder; in den letzten zwei Jahren hat übrigens ihr Einfluß bedeutend abgenommen, während die Katholiken wieder mehr Feld gewinnen. Welche von beiden Parteien aus dem gegenwärtigen Konflikte, in welchem es sich vorwiegend um die freie Bewegung der Kirche handelt, siegreich hervorgehen werde, ist noch schwer abzusehen. (Sion.)

Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen. Am 15. Oktober starb zu Klausenburg, 84 Jahre alt, der hochw. Hr. Nikolaus Kovacs von Tusnád, katholischer Bischof von Siebenbürgen, nach 25jähriger Verwaltung seines Amtes.

— Prag, 13. Okt. Se. Eminenz der Kardinal-Fürsterzbischof Schwarzenberg ist von seiner letzten diesjährigen Visitationsreise (aus dem Pilsener Kreise) gestern um Mitternacht zurückgekehrt. Es steht uns jedoch in Kürze eine abermalige Abwesenheit bevor; Se. Eminenz reisen nämlich um Ende dieses Monats nach Wien zur Fortsetzung der Berathungen in kirchlichen Angelegenheiten; eine Abwesenheit, die sich leicht bis zum Schluß dieses Jahres ausdehnen dürfte. — Die Vorlesungen an unserer Hochschule haben nun sämmtlich schon begonnen; der Hinzutritt der Professoren Ehrlich und Löwe an die Universität brachte eigenthümliche Rührung in dieses Semester und dürfte von weitausgreifenden — wir wagen zu behaupten, regenerirenden Folgen sein. Eines der besuchtesten Collegien ist derzeit wieder und schon das des Professor Höfler. Es dürfte aber auch nur selten in einer Person solch ein glücklicher Verein von Natur- und Geistesgaben gefunden werden, als in Höfler. (D.V.-H.)

Frankreich. Der bekannte Abbé Gioberti, der im Jahre 1848 eine so auffallende Rolle in Italien spielte, ist in Paris im Alter von 45 Jahren am Schlagfluß gestorben. Er war Präsident und Minister des Aeußern in dem demokratischen Kabinet Karl Albert's und ging nach der Schlacht von Novara (20. März 1849) als bevollmächtigter Minister Sardiniens nach Paris.

— Der berühmte Theatiner P. Ventura hat am 28. Oktober die heil. Wegzehrung empfangen, nachdem er das Glaubensbekenntniß abgelegt und auf so rührende als feierliche Weise seine Anhänglichkeit an die kathol. Kirche und den apostolischen Stuhl ausgesprochen hatte.

Preußen. Crefeld. Die hier eröffnete Kunstausstellung mittelalterlicher Paramente, Stickereien und kirchlicher Gefäße wird von Tag zu Tag von In- und Auswärtigen zahlreicher besucht. Bei Gelegenheit des Besuches des hochw. Bischofs von Münster wurden durch die bischöflichen Kapläne noch mehrere Paramente, in dem primitiven Schnitte des 15. Jahrhunderts, von schwerem rothem Sammtstoffe, mit großartigen Golddessins figurirt und mit Bildstickereien von der höchsten Vollendung versehen, und eben so verschiedene, besonders werth- und kunstvolle Gegenstände aus dem bischöflichen Museum für die Kunstausstellung überbracht, was um so erfreulicher war, als darunter einzelne aus einer Zeit herrührend und einem Style angehörig sich befinden, woran bis dahin es der Ausstellung noch gemangelt hatte. Von dem Kunstvereine zu Paderborn ging in diesen Tagen noch eine Menge der seltensten Kunstsachen des 10. und des 11. Jahrhunderts ein, sowie eine Zusendung von dem Grafen Egon von Fürstenberg-Stammheim, so daß die Ausstellung nunmehr in ihrer Mannichfaltigkeit alle vorher gehegten Erwartungen übertrifft.

Amerika. Der Erzbischof von Bogota und der Bischof von Karthagena in Neugranada, welche wegen ihrer Vertheidigung der kirchlichen Rechte verbannt worden, haben das Land verlassen. Der Erzbischof von Bogota ist bereits in Neuyork, in Nordamerika, angekommen, der Bischof von Karthagena schifft nach Europa.

Literatur.

Dr. Thomas Wiser, Kanonikus zu U. L. Frau in Regensburg. Gelegenheits-Reden und Predigten, gehalten bei verschiedenen Veranlassungen. — Hurter in Schaffhausen. Ein Band in kl. 8., 378 Seiten, Fr. 3. 30. Cents.

Es finden sich unter diesen Predigten einige vor, die sich, wie der Verfasser in der Vorrede richtig bemerkt, auf Verhältnisse beziehen, auf welche selbst in größern Predigtwerken nicht immer Bedacht genommen wird, und die manchem Prediger erwünscht sein müssen, z. B. „Eine Jubiläumspredigt", „Militärpredigt", „Jahresschluß- und Neujahrspredigt", „Anrede an einige Protestanten, die ihr Vorhaben, in die katholische Kirche überzutreten, ausgedrückt hatten", „Trauungsrede", „Rede über den Primat in der kathol. Kirche", „Rede bei der Taufe einer Jüdin", „vier Konversionsreden", Abschiedspredigt" ꝛc.

Die frühern Predigten von Dr. Wiser sind zu gut bekannt, als daß diese gegenwärtigen noch einer besondern Empfehlung bedürften. Gründlichkeit, Gemüthlichkeit und Einfachheit in der Erhabenheit sind die schönen Eigenschaften, die sie besonders empfehlen.

Dr. Xavier Schmid. Grundgedanken des Kirchenlebens. Kanzelreden. Erstes Buch. Zweite verbesserte Auflage. — Hurter in Schaffhausen. kl. 8. 164 Seiten. Fr. 2. 10 Cents.

Wichtig und erhaben ist die Aufgabe des Verfassers, die er, hochbegeistert für die Sache Gottes und seiner hl. Kirche, in seiner Vorrede zur ersten und zweiten Auflage ausspricht. Gründlich und schön ist die Entwicklung und Ausführung dieser Grundgedanken des Kirchenlebens in zwölf Predigten; Niemand wird sie ohne große Befriedigung durchlesen. Jeder Geistliche wird darin zu seiner wissenschaftlichen Bildung und zur Bekämpfung der herrschenden Zeitirrthümer eine Fundgrube von Gedanken finden, worüber er sich erfreuen muß.

Die Glaubenslehre der hl katholischen Kirche. Zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen, sowie zum Selbstunterrichte für gebildete Christen bearbeitet von Vinzenz, Grafen von Terlago, Priester. — Hurter in Schaffhausen. Erster B. gr. 8. S. 352. Fr. 3.

In der Einleitung entwickelt und begründet der Verfasser die Quellen der göttlichen Offenbarung, aus denen jedes einzelne Dogma in festgesetzter Ordnung abgeleitet wird. Bei der Exposition der Dogmen zieht er jedem bestehenden oder selbst aufzustellenden System den Gang des apostolischen Glaubensbekenntnisses vor, das als Basis des Unterrichts der Katechumenen in den ältesten Zeiten diente und von der Kirche bei Verfassung des römischen Katechismus neuerdings angewendet wurde. Die ganze Glaubenslehre zerfällt in drei Bücher: im ersten Bande wird von Gott im Allgemeinen und von den drei göttlichen Personen insbesondere, dann von den Werken der Erschaffung, der Erlösung und der Heiligung gesprochen; das zweite Buch geht auf die Kirche und die derselben verliehenen Gewalt, die Sünden nachzulassen, über, und schließt mit der letzten Bestimmung des Menschen. So ist in den zwölf Artikeln, welche für eben so viele Kapitel dienen, die ganze spezielle Dogmatik mit Ausnahme der Heilsmittellehre enthalten, welche im dritten Buche vorgetragen wird. Im ersten, im vorliegenden Bande sind die Dogmen genau bestimmt, deutlich auseinander gesetzt und sehr kräftig bewiesen, die Gegensätze und Kontroversen sind zur großen Befriedigung erörtert und die Einwürfe gelöset, die Anmerkungen sind deutlich und richtig, und die Sprache ist einfach und angenehm. Kurz diese Glaubenslehre scheint uns für Lehrer in Schulen und auf der Kanzel, sowie auch zum Selbstunterrichte für gebildete Christen sehr geeignet und aller Empfehlung höchst würdig.

☞ Vorräthig in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung und in Baden bei Höhr u. Langbein):

Illustrirter

katholischer Volkskalender

zur Erbauung und Förderung katholischen Sinnes.

(1ster und 2ter Jahrgang — 1852 und 1853).

Verfaßt von **Anton Jarisch**, Weltpriester.

8., 150 Seiten stark, geziert mit 37 schönen Holzschnittbildern religiösen Inhaltes. In Umschlag broschirt, Preis: per Jahrgang Fr. 1. 35 Cents.

Viel geschieht durch das Kalenderwesen zur Belehrung des Verstandes, zur Förderung irdischer Interessen, zur Erheiterung, aber weniger zur Erbauung des Herzens, zur Nahrung des religiösen Sinnes, zur Förderung des Glaubens.

Welche erfreuliche Erscheinung muß daher der von uns angekündigte Kalender sein, in welchem wir uns eben die Erreichung dieses Zieles versteckten, und welcher zugleich „ein Lehr- und Betrachtungsbuch für alle Zeiten ist."

Möchte er seines reichen religiösen, belehrenden und erbauenden Inhaltes und seiner gläubigen Tendenz wegen in keinem katholischen Hause fehlen! Der geringe Preis hemmt dessen Verbreitung gewiß nicht.

37 sehr gelungene Holzschnitte versinnlichen die heiligen Feste des Kirchenjahres, geben die Bilder der heil. Landespatrone.

Populäre, polemische Dogmatik.

Fünf Abende des „Pfarrers von Kirchenfels".

Zur Belehrung, Erbauung für Katholiken, Protestanten, Juden und Heiden des 19. Jahrhunderts.

Verfaßt von **A. Jarisch**,

Weltpriester an der Leitmeritzer Diözese.

Preis Fr. 8.

Heinrich Hübner

in Leipzig.

☞ Die in andern Zeitschriften angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von Fr. X. Zepfel in Solothurn.